

EDITORIAL

Schachtalente

Als Mikhail Botvinnik, der fünfte Schachweltmeister, 1963 seinen Titel verlor, war er schon Anfang 50 und als Viktor Kortschnoj 1978 um die Weltmeisterschaft spielte und sich im Zenit seines Könnens befand, ging er auch schon stramm auf die 50 zu. Das scheint heute kaum noch vorstellbar, aber Anand, der 15. Weltmeister, beweist mit seinen Erfolgen, dass man auch heute noch mit 50 Jahren ganz oben mitspielen kann, wenn auch vielleicht nicht mehr um die Weltmeisterschaft.

Tatsächlich scheinen aber die Schachprofis immer jünger zu werden, und auch das hat einiges mit Viswanathan Anand zu tun. Von den 20 besten jungen Schachspielern unter 16 Jahren kommen nicht weniger als sieben aus Indien. Die Namen von Nihal Sarin, Praagnanandhaa und Gukesh sind den Schachfreunden inzwischen bestens bekannt, denn die jungen Inder reisen mit ihren Trainern durch die Welt und lehren ihren Gegnern auf den Open und wohl bald auch bei den Einladungsturnieren das Fürchten. Die drei, alle schon Großmeister, sind nur die Spitze des indischen Schach-Eisberges. Es gibt unzählige weitere indische Talente, auch viele weibliche, die alle ihrem Idol Anand nachzueifern. Bei den Open in Abu Dhabi und Dubai, Anfang 2019, kam nicht weniger als die Hälfte der etwa 80 Teilnehmer aus Indien.

Die große Schachwelle ist in Indien nicht etwa staatlich organisiert, es gibt kein allgemeines Schulschachprogramm, sondern hat sich aus einer privaten oder sozialen Eigendynamik heraus entwickelt. Schach hat einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert und die positiven Auswirkungen des Schachspiels auf die intellektuelle Entwicklung ist auch in Indien zur Kenntnis genommen worden. Viele Eltern halten es für sinnvoll, ihren Kindern Schachunterricht zu bezahlen. Es gibt viele Firmen, auch staatliche, die die Talente finanziell unterstützen und

ihnen damit Turnierteilnahmen im Ausland ermöglichen. Wer heute darauf wettet, dass einer der nächsten Weltmeister aus Indien kommt, kann viel Geld gewinnen und geht kein hohes Risiko ein.

Doch nicht nur in Indien ist Schach angesagt. Auch in anderen Ländern Asiens entwickeln sich viele Talente. So kommen zwei der weltbesten U16-Spieler aus Usbekistan. Mit Rustam Kasimdzhanov, dem FIDE-Weltmeister von 2004 und früherem Sekundanten von Anand, gibt es auch dort eine Galionsfigur. Kasimdzhanov lebt zwar schon seit vielen Jahren in Deutschland, ist aber bei internationalen Wettbewerben seinem Heimatland treu geblieben.

Die Existenz eines Idols hilft natürlich enorm dabei, junge Menschen von einem Sport zu begeistern, reicht aber allein sicher nicht. Es müssen auch Förderstrukturen vorhanden sein, Geld für Reisen und Trainer. Auch im Iran haben sich einige große Talente entwickelt. Alireza Firouzja ist sogar derzeit der beste U16-Spieler überhaupt. Schachidole gibt es im Iran eher nicht, aber anscheinend genügend Förderung und natürlich eine große Schachtradition, die sogar bis ins 7. Jahrhundert zurückreicht.

Drei der weltbesten U16-Spieler kommen übrigens aus den USA. Dort gibt es für junge Menschen unendlich viele Sportangebote. Dass sich trotzdem genügend Jugendliche für das Schach entscheiden, hat sicher etwas mit der Strahlkraft des St. Louis Chess Centers zu tun.

Nihal Sarin und Dommaraju Gukesh waren kürzlich zu Besuch in Hamburg. Sie sind nette aufgeweckte Jungs, sehr bescheiden, aber sehr zielstrebig. Schach bildet auch den Charakter. Wir laden Sie mit dieser Ausgabe ein, die beiden Toptalente aus Indien in verschiedenen „Video-Specials“ auf der DVD kennenzulernen!

Ihr André Schulz